

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerel (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto belegen. Manuskripte werden nicht returniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Dia.



Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Riesenbrand in Krain

Ein ganzes Dorf eingeäschert — Ueber 90 Gebäude, Eigentum von 30 Besitzern, total abgebrannt — Ein Kind in den Flammen umgekommen

M. Ljubljana, 18. April.

Kurz vor 12 Uhr mittags entstand in nächster Nähe von Metlika im Dorf Zaluta, Gemeinde Ribnik an der Kulpa, ein Großfeuer, welches nicht weniger als 90 Häuser, Eigentum von rund 30 Besitzern, total eingeäscherte. Da die Häuser meist mit Stroh gedeckt waren, konnte sich das Feuer mit unglaublicher Geschwindigkeit verbreiten, was die Rettungsaktion sehr erschwerte. Die Leute befanden sich zum größten Teile in der Kirche, zu Hause blieben nur Greise, Kinder, alte Frauen. Aus diesem Grunde gelang die Bergung

von Sachen und Vieh nur bei einigen wenigen Besitzern. Ausgebrochen war das Feuer beim Besitzer Jure Belančič-Nadman. Der genannte Besitzer war in der Küche damit beschäftigt, eine mit Fett belegte Pfanne auf den Herd zu stellen, worauf er sich in den Stall begab, um dem Vieh Futter vorzuwerfen. In der Küche befand sich das fünfjährige Töchterchen des genannten Besitzers. Das Kind mußte die Pfanne ins Feuer geleert haben, weil sich das Feuer mit so unheimlicher Schnelligkeit weiter verbreitete. Die Kleine ist in den Flammen elend umgekommen. Belančič verlor außer dem Kinde nicht

nur seine Gebäude, Stallungen, Sachen usw. sondern auch noch 135.000 Dinar, welche Summe er einen Tag vorher in der Sparkasse behoben hatte, um die verschiedensten Reparaturen an den Wirtschaftsgebäuden u. Wohngebäuden bestreiten zu können. Zehn Ortsfeuerwehren waren damit beschäftigt, das Großfeuer einzudämmen, doch blieben alle Versuche angesichts der Tatsache, daß noch Wassermangel eintrat, vergeblich. Wie groß der Sachschaden ist, läßt sich zurzeit nicht feststellen, da die Panik in der Bevölkerung sich noch nicht gelegt hat und niemand weiß, was ihm tatsächlich verbrannt ist.

Die herrlichsten Dauerwellen im SALON TAUTZ & ZAHRADNIK, 4556 Trg Svobode.

Für Verlängerung des Mieterchutzgesetzes

M. Zagreb, 18. April.

Im Saale der Arbeiterkammer fand heute eine große Mieterversammlung statt, die nach längerer Debatte eine Resolution annahm, in welcher die zuständigen Faktoren ersucht werden, das bislang in Kraft bestehende Wohnungsrecht noch über den 1. Mai hinaus als Gesetz zu belassen.

Ozean-Dusche beim Sturz

Der bekannte Stockholmer Kabarettist Ernst Rolf befand sich in einem angeregten Gespräch mit einer jungen Dame an Bord eines Ozeandampfers. Der Sturz war in vollem Gange. Das Paar amüsierte sich über die mächtigen Wellen, die um den großen Dampfer tobten. Keiner von den beiden dachte an die Möglichkeit einer Gefahr. Plötzlich kam eine riesige Welle und spülte die reizende junge Dame über Bord. Rolf schrie so laut er konnte um Hilfe. Es war aber furchtbar schwer, bei hohem Seegang die Rettungsboote klar zu machen. Drei Rettungsgürtel wurden der Unglücklichen nachgeworfen, die man nicht mehr sehen konnte. Endlich wurde ein großes Rettungsboot heruntergelassen. Eine ganze Stunde verging. Groß war die Freude des unglücklichen Kavalliers, als man seine Dame wieder an Bord brachte. Sie war steif gefroren nach dem langen Aufenthalt in dem kalten Wasser, und es war noch ein Glück, daß sie rechtzeitig den Rettungsgürtel ergreifen konnte. „Ich weiß selbst nicht,“ erzählte die junge Dame einem Interviewer, „wie das geschehen ist. Ich fühlte mich im Laufe einer kurzen Sekunde in die Luft gehoben, und einen Augenblick später war ich unter Wasser. Es ist ein Wunder, daß ich am Leben geblieben bin. Ich weiß auch nicht, wie ich es zustande brachte, den Rettungsgürtel zu ergreifen. Den Dampfer konnte ich die ganze Zeit nicht sehen, war aber bei vollster Bewußtsein. Die Wartezeit schien mir unendlich lang. Ich hatte bereits jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben, wobei es mir sonderbarer Weise gar nicht schrecklich vorkam.“

Der neue Patriarch

Metropolit Barnabas von Skoplje zum Oberhaupt der serbisch-orthodoxen Kirche gewählt

Beograd, 18. April.

Gestern um 9 Uhr vormitt. fanden sich in der Sabor-Kirche die geistlichen und zivilen Würdenträger ein, die mit der Wahl des neuen Oberhauptes der serbisch-orthodoxen Kirche betraut waren. Nach Eintreffen des Justizministers Dr. Erski wurde die Kirche geschlossen. Dem Wahlkollegium präsidierte der montenegrinische Metropolit Dr. Dozić. Der Metropolit Barnabas von Skoplje erhielt 45, Metropolit Dozić 36 und der Metropolit Letig von Sarajevo 34 Stimmen. Gleich darauf begab sich der Justizminister zum König, welcher sich von den drei vorgeschlagenen Kandidaten für den Metropolit Barnabas entschied u.

seine Wahl bestätigte. Der neue Patriarch bestieg sodann den Thronessel und erteilte seinen Segen.

Beograd, 18. April.

An der heute vormittags stattgefundenen Pontifikalliturgie nahmen neben sämtlichen geistlichen Würdenträgern der serbischen Kirche S. M. der König, die Königin, Prinz Paul, Fürstin Olga, alle Minister, das diplomatische Korps und die Generalität teil. Der König überreichte dem neuen Patriarchen das Szepter des hl. Vladimir, worauf der Patriarch den Thron bestieg und eine kurze Predigt hielt. Schließlich segnete er König und Volk. Nachmittags fand bei Hofe ein Festbankett statt.

Ungarische Rhapsodien

Ein Epitaph zu den Fälschungen französischer Francnoten — Die amnestierte Wachsfigur — Das Glück der ungarischen Schönheitsköniginnen

Budapest, Anfang April.

In ein paar Tagen wird Budapest wieder einmal seine ganz große gesellschaftliche Sensation haben. Daß sie auch ihren politischen Beigeschmack hat, schadet ihr nichts. Das bedeutet hierzulande eher eine Art Rangserhöhung, weil doch das nationale Moment vielleicht nirgends in der Welt so stark betont wird, wie gerade in Ungarn. Also: Fürst Windisch-Gracch wird rehabilitiert. Man erinnert sich noch an die riesigen Fälschungen französischer Francnoten, die vor

etlichen Jahren zu dem Zweck durchgeführt wurden, die französische Valuta zu entwerten und damit den verhassten Gegner Ungarns und Freund der Kleinen Entente an seiner empfindlichsten Stelle zu treffen. Der Versuch mißlang, weil schon die ersten in den Verkehr gebrachten Fälskate als solche erkannt wurden, und die ganze Aktion endete mit der Verhaftung der Fälscher, an deren Spitze eben Fürst Windisch-Gracch gestanden war. Der Prozeß gegen ihn und seine Helfer erregte damals in ganz Europa ungeheures Aufsehen und er führte zur Verurteilung aller Angeklagten, die sich vergeblich auf die patriotischen Motive ihres Tuns beriefen. Verhältnismäßig spät hat dann eine Amnestie allen Verurteilten die Freiheit wieder gegeben. Aber man weiß freilich auch, daß den vornehmen Häuptlingen alle nur irgendwie möglichen Begünstigungen zuteil geworden waren und böse Zungen behaupten sogar, daß man nach außen hin überhaupt nur den Schein wahrte und auch das nur, weil es die Rücksichten der internationalen Politik so verlangten.

Aber der Fürst Windisch-Gracch ist durch seine Verurteilung doch auch gesellschaftlich deklariert worden. Die zahlreichen Klubs

und Vereine, denen er angehörte, schlossen ihn aus und auch das Adelskafino erklärte ihn der Mitgliedschaft für verlustig. Nur sein Majorrang wurde ihm nicht abgesprochen. Aber das kam daher, weil Windisch-Gracch nur Major der alten österreichischen Armee war und in Oesterreich kümmerte sich natürlich niemand darum. Aber jetzt will sich der Fürst um die Aufnahme in die ungarische Armee bewerben und so wurde ein Ehrenrat einberufen, dem die hervorragendsten Militärs des heutigen Ungarns angehörten und der darüber entscheiden sollte, ob das Delikt der Francfälschungen einen Makel an der persönlichen Ehrenhaftigkeit Windisch-Gracch hinterlassen hat. Sechs Monate lang dauerten die Erhebungen und Beratungen dieses militärischen Ehrenrates und in der kommenden Woche wird endlich das Urteil verkündet werden. Wie es ausfallen wird, weiß man bereits: Es wird nicht nur die volle Rehabilitierung des Fürsten ausgesprochen, sondern auch noch eine Art Heldenlied für ihn und seine Gefährten singen. Der Spruch des Ehrenrates wird zunächst erklären, daß Fürst Windisch-Gracch aus durchaus patriotischen Motiven gehandelt und die französische Franc-Angelegenheit ohne Rücksicht auf seinen eigenen Vorteil betrieben hat. Es wird weiteres festgestellt, daß seine Verantwortung vor Gericht durchaus den Intentionen der ungarischen Patrioten entsprochen hat und daß er mit keinem Wort, obwohl es seiner Rolle als Angeklagter außerordentlich schadete, von der ihm vorgeschriebenen Linie abgewichen ist. Der dritte Punkt des Urteils ist der heikelste und hier zerbricht man sich noch die Köpfe über den Wortlaut. Es soll so nebenbei bemerkt werden, daß nur außenpolitische Erwägungen die offiziellen Stellen genötigt haben, sich von dem Fürsten zurückzuziehen und ihn seinem Schicksal zu überlassen. Dafür ist man sich über den vierten und letzten Punkt der ehrengerichtlichen Entscheidung wieder völlig im Klaren: Es wäre nicht opportun, wenn das gesamte, sich in den Händen des Fürsten Windisch-Gracch befindliche Aktienmaterial zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangte. Der Fürst hatte nämlich angekündigt, daß er die Wiederaufnahme des Prozesses anstreben werde, wenn ihm seine Rehabilitierung nicht gelingen würde, und es ist klar, daß man an höchster Stelle wenig Neigung zeigt, eine nochmalige Aufrollung der ganzen Francfälscher-Affäre zuzulassen. So zieht man diesen Weg vor. Fürst Windisch-Gracch wird aber nicht nur in ein paar Wochen als Oberst der ungarischen Nationalarmee angehören, er wird als solcher auch wieder aktiv an dem politischen Leben teilnehmen und die nächsten Wahlen in das

Din 190  Mode-Halbschuhe  Din 290

Din 220  Karo  Koroška 19

Abgeordnetenhaus werden ihn dann als Kandidaten der Partei der Erwachenden Ungarn sehen. Daß er gewählt werden wird, unterliegt gar keinem Zweifel.

Es sind jetzt genau zwanzig Jahre her, daß die Budapesters Lokalschronik ein Ereignis verzeichnen mußte, das weit über die Landesgrenzen hinaus als Sensation gewertet wurde. Die schönste Frau der Budapesters Halbwelt, die den bezeichnenden Namen Magnaten-Elsa trug, war eines Tages aus ihrer luxuriös eingerichteten Wohnung in dem vornehmsten Viertel der Hauptstadt spurlos verschwunden und erst nach Wochen wurde ihre fürchtbar verstümmelte Leiche aus der Donau geborgen. Der Verdacht war zuerst auf ein paar junge Adelige ihres Bekanntschaftskreises gefallen, bis ein Zufall das Rätsel dieses Verbrechens löste. Ein Wäderegelle Gustav N i d wurde als Täter ermittelt und das Gericht verurteilte ihn wegen Raubmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus. Vor etlichen Monaten ist Nid begnadigt worden. Der Reichsverweser hatte ihm, der sich im Gefängnis immer müßerhaft aufgeführt hatte, den Rest seiner Strafe nachgesehen.

Und nun geschah es, daß dieser Tage in dem Wachfigurenkabinett im Budapesters Bergnügungspark ein alter Mann erschien, um sich die dort ausgestellten Figuren anzuschauen. Dieses Wachfigurenkabinett hat auch seine besondere Abteilung, in der alle berühmten Verbrechen der letzten Jahrzehnte nachgebildet sind und unter ihnen befand sich auch Gustav N i d, der Mörder der schönen Magnaten-Elsa. So sah sich der freigewordene Zuchthaussträfling, dem der war der Besucher, auf einmal seinem wächsernen Ebenbild gegenüber und die Erinnerung an seine Tat ließ ihn fast zusammenbrechen. Die anderen Gäste dieser Sehenswürdigkeiten mögen sich über die ihnen unerklärliche Erregung gewundert haben, die der alte Mann überkam, aber sie erkannten ihn nicht, dessen Aussehen sich in der Zeit ja doch völlig verändert hatte. Gustav Nid ging kurz entschlossen direkt zu dem Besitzer des Panoptikums und stellte sich vor. Daß solche unerwartete Bekanntschaft verblüffen mußte, braucht nicht erzählt werden und es wird auch begreiflich sein, wenn das Gespräch zuerst nur sehr stöckend in Gang gebracht werden konnte. Die ganze Angelegenheit war doch schließlich beiden Seiten etwas peinlich. Zulezt rückte der frühere Wäderegelle mit seinem Anliegen heraus: Sein wächsernes Ebenbild müsse unter allen Umständen aus der Schaustellung verschwinden. Er, Gustav Nid, habe seine Tat gebüßt, er sei nun wieder ein anständiger Mensch geworden, er habe auch einen anderen Namen angenommen und eine auskömmliche Stellung gefunden und er wolle nun nicht mehr den neugierigen Besuchern des Wachfigurenkabinetts das Gruseln lehren.

Im Anfang wollte man nicht recht, aber dann sah man doch ein, daß man nicht päpstlicher sein könne als der Papst. Wenn der Reichsverweser den lebenden Zuchthaussträfling begnadigt hatte, durfte auch der wächserne nicht länger auf seinem Platz bleiben. Man versprach seiner Bitte zu entsprechen und mit Tränen in den Augen verließ der einstige Raubmörder das Zimmer. Als er am nächsten Tag wieder kam, konnte er sich davon überzeugen, daß die ominöse Wachfigur bereits eingeschmolzen war. Und daß die Ritterlichkeit der ungarischen Nation sich auch in diesem Fall bewiesen hatte...

Die diesjährige M i s s H u n g a r i a wird sich ebensowenig um den Titel einer Welt Schönheitskönigin bewerben wie es die M i s s H u n g a r i a vom Vorjahre getan hat. Aus dem einfachen Grund nämlich, weil es beide vorgezogen haben, vorher in dem Hafen einer hoffentlich recht glücklichen Ehe zu landen. Vielleicht ist das jedes Mal nur ein Zufall gewesen, aber es steht doch auch fast so wie eine nationale Angelegenheit aus: Die schönsten Mädchen Ungarns haben es nicht notwendig, außerhalb der Landesgrenzen mit jemandem anderen zu konkurrieren. Sie sollen es am Ende auch gar nicht, denn ihre Schönheit findet im eigenen Land genug Anwert und Bewunderung — und was die Hauptsache ist, auch immer den richtigen Bewerber. Die Liebesgeschichte der M i s s H u n g a r i a von Hener, der kleinen M a r i a P a p s z, hat sogar sehr viel Romantisches an sich. Ihr Gatte, der immens reiche Bačkaer Gutsbesitzer St. Tomaboles hatte sich in das Bild seiner preisgekrönten Landsmännin verliebt, das oft un-

garischen Zeitungen veröffentlicht und so nahm er die prachtvollsten roten Rosen aus seinen Treibhäusern und ein Duzend Flaschen mit dem edelsten Tokajer Wein aus seinem Keller. Fuhr damit einfach mit dem nächsten Schnellzug in die Hauptstadt und bat die Eltern der M i s s H u n g a r i a um die Hand ihrer schönen Tochter. In der Vorwoche hat schon die Hochzeit stattgefunden u. Ungarn wird also auch in diesem Jahre keine Vertreterin zur Wahl der M i s s U n i v e r s nach Amerika entsenden...

Modernes Piratentum

Zum „Falke“-Abenteuer der Firma Brenzlau.

Durch die Verhandlungen vor dem Hamburger Schwurgericht gegen die wegen Raubschendens angeklagten Reeder Felix Brenzlau und Felix Kramarsch, sowie gegen den Kapitän des „Falke“, Ernst Zippitt, ist das Interesse der Öffentlichkeit auf das Piratentum unserer Zeit gelenkt worden. Gibt es überhaupt noch Seefahrer, die den Raub von Schiffen versuchen? Ab und zu hört man wohl etwas von chinesischen Piraten. Daß aber der Raub von Schiffen auch in europäischen Häfen und in anderen großen, modernen Häfen der Welt vorlam, beweisen nachfolgend angeführte Fälle:

Vor geringer Zeit fand in Italien ein Prozeß gegen einen modernen Piraten statt. Kein geringerer als der berühmte italienische Dichter und Nationalheld d'Annunzio war wegen Seeräuberei angeklagt. Er hatte im Jahre 1918 mit seinen Getreuen im Hafen von Fiume ein brasilianisches Schiff beschlagnahmt und ist damit in der Adria drei Wochen lang herumsegelt. Die auf dem Schiff befindlichen Waren hat er in Pola zu Geld gemacht. Auf diplomatischem Wege hat die Regierung Brasiliens die Strafverfolgung dieser Tat erreicht. Der erste Prozeß fand elf Jahre später statt. d'Annunzio erklärte die Beschlagnahme des fremden Schiffes als eine Kriegshandlung. Der Vertreter Brasiliens aber vertrat den Standpunkt, daß im Dezember 1918 kein Kriegszustand mehr herrschte und die Separationsbestrebungen d'Annunzios in Fiume, einen d'Annunzio-Staat zu errichten, ein sehr einseitiger Kriegszustand war. Die Verhandlung endete mit einem Freispruch d'Annunzios, doch wird im Frühjahr 1930 dieses Abenteuer nochmals, und zwar vor dem Kassationshof in Rom aufgerollt werden.

In guter Erinnerung dürfte auch noch die „Aktion“ des Spaniers Golzonas sein, der im Jahre 1920 im Hafen von Lissabon mit 28 anderen Passagieren einen kleinen, spanischen Dampfer bestieg und, als sich das Schiff in voller Fahrt befand, Kapitän u. Mannschaft überwältigte, dem Schiff die Richtung Südamerika gab und alle an Bord befindlichen Frachtkisten und Koffer aufbrechen ließ. Golzonas hatte aber das Pech, daß sich bei der Teilung der Beute Unstimmigkeiten zwischen seinen Komplizen ergaben. Die schwerwiegende Folge dieser Differenzen war, daß einer der Piraten das Schiff in Brand setzte. Golzonas in seiner Verzweiflung ließ die gefangengehaltene Mannschaft des Schiffes frei, und diese half

tatsächlich kräftig mit, das Feuer zu löschen. Der Junker aber benutzte die willkommene Gelegenheit, um Hilfe herbeizurufen. Als Golzonas sah, daß er verloren war, erschloß er den Brandstifter, und stürzte sich mit einem Rettungsgürtel in die Fluten. Man schoß ihn nach; ob er getroffen wurde, konnte nicht festgestellt werden, jedenfalls ertrank er.

Vor dem Weltkrieg gab es alljährlich ähnliche Ueberfälle von Seeräubern auf Handels- und Passagierschiffe. In den Jahren 1912 und 1913 hatten in erster Linie chinesische Piraten die Schifffahrt beunruhigt. Die Chinesen verfügten über kriegsmäßig ausgerüsteten Dampfer und gingen mit ungeheurer Geschwindigkeit ans Werk. Nach einer Statistik der amerikanischen See-polizei fielen den Chinesen in diesen zwei Jahren allein Werte von einer Million Dollar in die Hände. Ein einziges Mal gelang es, eines dieser Piratenschiffe durch Beschießung unschädlich zu machen. Die chinesische Regierung hat damals eine eigene Flotte zur Bekämpfung der Seeräuberei ausgerüstet, ihre Erfolge aber waren sehr gering.

Unmittelbar nach Kriegsende tauchten speziell im Atlantischen Ozean wiederholt moderne Piraten auf. Ihre Ausbeute war sehr gering und ihre Existenz dauerte nicht lang. Zum großen Teil sind ihre Schiffe durch Minen zum Sinken gebracht worden.

Viel weiter zurück liegen die Taten des Piratenschiffes „Borog“, das im Jahre 1905 in der Gegend von Gibraltar von einem englischen Kriegsschiff gestellt und gerammt wurde. Die gesamte Besatzung fand den Tod in der Flut, der Kapitän des Schiffes hatte sich an Bord erhängt. Engländer konnten durch rasches Eingreifen noch vor dem Sinken des Schiffes eine große Menge von Wertgegenständen aus der Beute des „Borog“ in Sicherheit bringen. Unter dieser fand man nicht weniger als 1200 Paar Lederstühle.

Den letzten großen Raub machte im Jahre 1928 ein japanischer Kreuzer unweit des ägyptischen Hafens Alexandria. Er verfolgte ein verdächtiges Schiff, brachte es durch Schredschüsse zum Stehen und entsandte eine Mannschaft an Bord. Der „Kapitän“ des Schiffes, ein arabischer Scheik, erklärte sofort in englischer Sprache, daß er sich mit seinen Gehilfen unter der Bedingung ergebe, daß man die an Bord befindlichen Frauen freilasse. Das Ergebnis der Untersuchung war ein verblüffendes. Man hatte es mit einem sogenannten „Freundenboot“ zu tun, dessen Gäste beraubt und dann irgendwo ausgeschifft wurden.

Hope.

Feuilleton

Sparame Wirtschaft

Von Hansi R u b i n.

Man muß Frau Neu Bauer gehört haben, um zu wissen, wie am besten gespart wird in diesen teuren Zeiten.

Frau Neubauer befehrt mich: „Sehen Sie, meine Bets, ich habe mir einen Wochenlitzchenzettel aufgeschrieben und komme daher nie in Veruchung, etwa am Dienstag oder

Sonntag Anderes und Kostspieligeres zu lochen, als was darauf steht. Abgesehen davon komme ich auch nie in Verlegenheit, was ich an den genannten Tagen meinen Leuten vorsetzen soll. Sehen Sie, das ist eine sparsame Wirtschaft!“ lobt sich Frau Neubauer am Schlusse ihres Vortrages selbst.

Ich komme bald danach zufällig mit Frau Huber zusammen und im Verlaufe unseres Gesprächs erzähle ich, was ich von Frau Neubauer in Wirtschaftsdingen profitiert habe. Da aber komme ich schön an:

„Daß ich net lach! Jeden Sonntag den gleichen Fraß vorgekelt kriegen, na, mein'n Alten stürft' die net zum Mann haben! Und das nennt sie a „sparsame Wirtschaft“, die Neubauer! A verkehrte Wirtschaft ist das, sag' ich Ihnen! Aber natürlich, wer immer neunobisch gepußt dahergehen muß und jeden Monat a neue Toilette zur Schau trägt, der muß sich's halt dann beim Essen abwiden. Nein, meine Liebe! — und jetzt redet Frau Huber hochdeutsch — „hausjätterisch ist nur die Frau, die keinen Kleideraufwand treibt und es versteht, alte Röcke zwei- bis dreimal zu wenden und frisch aufzubügeln, so wie ich.“ Und Frau Huber redt sich stolz in den umfangreichen Hüften. Ich bedanke mich schön für die neue Lehre und gehe weiter. Besuche unterwegs Frau Weigl. Eine schide Frau. Gut angezogen, gut genährt. Wir sprechen dies und sprechen das. Kommen auch auf das wirtschaftliche Gebiet. Und da sollen Sie nun Frau Weigl hören:

„Ich führe eine gute, abwechslungsreiche Küche, gehe auch gern modern gekleidet, dafür aber bin ich nicht vergnügungssüchtig. Bei mir wird kein Geld für Unterhaltungszwecke verthan. Wir sind immer daheim. Sehen Sie, meine Gute, das nennt sich Spar-samkeit! Das ist die richtige Wirtschaft, alles andere ist falsch.“

Ich verabschiede mich dankend von Frau Weigl und gehe die Treppe hinunter, ein wenig benommen. Mir schwindelt von all den gehörten, guten Lehren und weiß ich über ihre Nutzenwendung noch im Unklaren bin.

Ich habe — um es kurz heraus zu sagen — noch fünfzig Dinar in der Tasche, das Honorar für mein letztes Feuilleton.

- Ich werde daher:
1. daheim gut und ausgiebig zu Mittag essen;
 2. mir einen neuen Mantel kaufen gehen;
 3. eine kleine Vergnügungstour unternehmen.

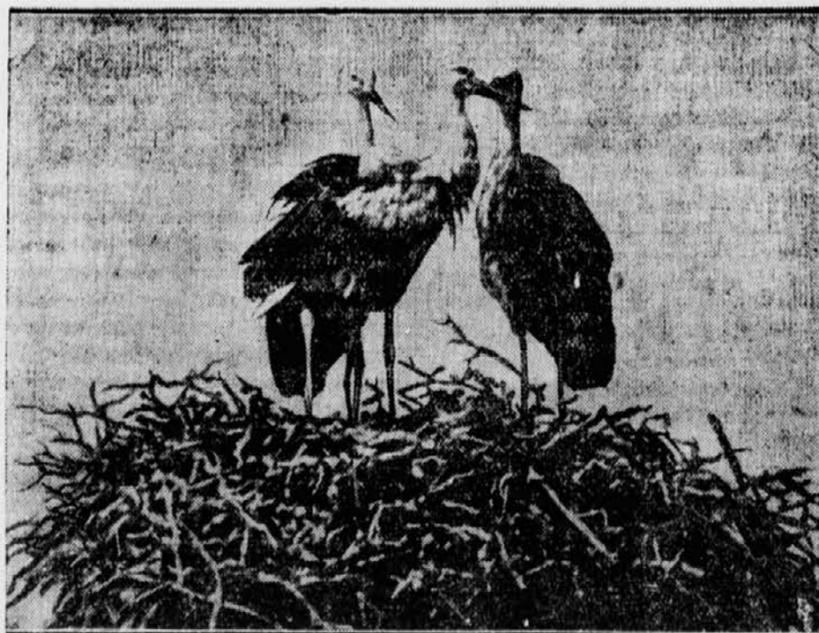
Nachdem die oberwähnten 50 Dinar weder für das eine noch für das andere ausreichen, bin ich so sparsam und laze sie sorgfältig in eine Handtasche, wo sie bis zu meiner Mittelnacht ruhen mögen. Und dann gehe ich und borge mir das nötige Geld aus, wor mit sich's „sparsam“ leben läßt.

Radio

Montag, 14. April.

- 2 j u b i l a n a 12.30 Uhr: Schallplattenmusik. — 17.30: Nachmittagskonzert. — 19.30: Englisch. — 20: Passionspiel. — B e o g r a d 19.30: Französisch. — 21: Klavierkonzert. — 22.15: Abendkonzert. — W i e n 15.30: Nachmittagskonzert. — 20: Ottakring und Hernals in der Wiener Musik. — 21.15: Italienische Arien. — 21.40: Sonatabend. — G r a z 15.30: Kinderstunde. — 18.15: Konzert. — E. Guttschneiders Passionspiel „Stunde vor der Kreuzigung“. — 20.30: Karfreitag und Ostern in der deutschen Musik. — B r e s l a u 19.05: Abendmusik. — 22.50: Aufführungen der Schlesischen Bühne. — B r ü n n 17.30: Deutsche Sendung. — 20.30: Radiotabarett. — 24: Tanzmusik. — S t u t t g a r t 19.30: Symphoniekonzert. — 21.40: Frankfurter Uebertragung. — F r a n k f u r t 19.30: Symphoniekonzert. — 21.40: Klavierkonzert. — B e r l i n 20: Orchesterkonzert. — Anschließend: Abendunterhaltung. — L a n g e n b e r g 17.30: Besperkonzert. — 19.15: Spanische Unterhaltung. — 20: Abendkonzert. — Anschließend: Tanzmusik. — P r a g 17.30: Deutsche Sendung. — M a i l a n d 17: Orchesterkonzert. — 20.30: Opernübertragung. — 23.40: Konzert. — M ü n c h e n 21.15: Suite für Violine und Klavier. — B u d a p e s t 20.35: Klavierkonzert. — 21.35: Orchesterkonzert. — 22.30: Konzert. — W a r s h a u 20.30: Opernübertragung.

Die Störche sind wieder da



und richten sich in ihren von den Winter stürmen zerzausten Nestern häuslich ein. Nun kann es Sommer werden!

Sport vom Sonntag

Jugoslawien — Bulgarien 6:1

Jugoslawien stellt die weitaus bessere Mannschaft — Sportliche Verbrüderung mit Bulgarien

Beograd, 13. April.

Unter überaus feierlichen Umständen wurde heute hier der Fußballkämpf Jugoslawien — Bulgarien ausgetragen. Vor Beginn des Kampfes, zu welchem sich mehrere Tausende von begeisterten Zuschauern eingefunden hatten, wurde zuerst die bulgarische und dann die jugoslawische Hymne intoniert. Die Vertreter beider Fußballverbände überreichten sich sodann gegenseitig je einen prächtigen Silberpokal und küßten sich zum Zeichen der sportlichen Verbrüderung beider Staaten.

Das Spiel selbst verlief ganz im Zeichen des festlichen Charakters der Veranstaltung. Von der ersten bis zur letzten Minute wurde der Kampf in einem vorbildlichen fairen Stil ausgetragen, sodaß der amtierende ungarische Schiedsrichter V i r o einen recht leichten Standpunkt hatte. Jugoslawien stellte das ungleich bessere und einheitlichere Team und siegte verdient mit 6:1 (2:1). Trotz des Ubergewichtes unseres Auswahlteams, das sich ausschließlich aus Beograder Spielern zusammensetzte, nahm das Treffen einen recht interessanten Verlauf.

es den Heimischen im weiteren Verlauf noch zwei weitere Treffer ins Reine zu bringen. Schiedsrichter Dr. P l a n i n s e t waltete energisch seines Amtes und behielt so als einziger die nötige Ruhe.

Wollsachen

für Tennis und Touristik in bester Ausführung und günstigster Preislage nur bei

VEZJAK, Vetrinjska 17

„Rapid“ in Klagenfurt

Die Schwarzblauen erzielen, obwohl vom Schiedsrichter stark benachteiligt, gegen A. A. C. ein 3:3-Unentschieden.

Klagenfurt, 13. April.

Der Einladung des bekannten Klagenfurter Athletiksportklubs Folge leistend absolvierte heute „Rapid“ ein Wettspiel gegen den Körnter Altmehster. Trotz des freundschaftlichen Charakters artete das Spiel zeitweise allzu oft aus und glich so des öfteren eher einem Punktetampfe als einem Freundschaftsspiel. Der Schiedsrichter war in den gegebenen Situationen obendrein den Heimischen noch sehr gewogen, sodaß das erzielte 3:3 (0:1)-Unentschieden umso höher einzuschätzen ist, dies umso mehr, als T e r g l e y wegen einer Geringfügigkeit ausgeschlossen wurde und die Mannschaft die längste Zeit mit kaum zehn Mann den Kampf aufrecht hielt. Als Torhüter waren T e r g l e y und K l i p p s t ä t t e r erfolgreich.

Rekordfieg des S.R. Železnikar in Celje

„Olymp“ mit 10:1 geschlagen.

Celje, 13. April.

„Železnikar“-Maribor konnte heute hier einen überraschend hohen Sieg feiern. Nach einem flotten Spiel gelang es ihm, die Mannschaft des neugegründeten Sportklubs „Olymp“ zeitweise direkt zu überrumpeln u. einen Treffer nach dem anderen zu erzielen. Als Schützen stellten sich Bačnik und Heller mit je drei, Konrad mit zwei und Frangos und Pišof mit je einem Goal ein. Das Ehrentor der Heimischen resultierte aus einem Elfmeter. Schiedsrichter D o š befriedigte voll auf.

Grazer Handballer in Maribor

„Grazer Sportklub“ — „Železnikar“ 12:1 (4:1).

Maribor, 13. April.

Der „Grazer Sportklub“ eröffnete heute mit einem Gastspiel gegen „Železnikar“ die diesjährige Herren-Handballsaison. Das Tref-

fen, welches einen anmutigen und zeitweise auch spannenden Verlauf nahm, brachte den Gästen einen ziffermäßig bemerkenswerten Sieg ein, denn sie konnten nicht weniger als 12 Treffer buchen, während unsere Eisenbahner nur einen ins Reine bringen konnten. Die Veranstaltung begegnete einem erfreulichem Interesse unserer begeisterten Handballgemeinde. Schiedsrichter Ing. R o u b e l a leitete zur beiderseitigen Zufriedenheit den flotten Kampf.

Graz schlägt Zagreb 2:0

Graz, 13. April.

Der hier ausgetragene Städtelkampfe Zagreb — Graz endete mit einem überraschenden 2:0 (0:0)-Sieg des Grazer Teams, die auch die agilere Mannschaft ins Feld stellten.

Auswärtige Spiele

Ljubljana: Hajduk — Ilirija 1:0 (1:0); Primorje — Jadran 3:1; Roka — Grafiko 5:1.

Celje: Athletik-Sportklub — Hermes 2:2 (1:0).

Zagreb: Hasel-Gradjanski Komb. — Sast (Sarajewo) 3:2.

Wien: Polizei-Städtelkampfe Wien — Werker 2:2.

Budapest: W. A. C. — Ferencvaros 1:0; Bajaz — Kanizsa 7:0.

Bregburg: Hungaria — Bratislava 5:0.

Prag: Slavia — Bohemiano 2:0.

Ungarn — Schweiz 2:2.

Basel, 13. April.

Der heute hier ausgetragene Fußballkämpf zwischen Ungarn und der Schweiz endete mit einem bemerkenswerten 2:2 (1:0)-Unentschieden. Dem Kampfe wohnten über 20.000 Zuschauer bei.

Wien Süddeutschland.

Wien, 13. April.

Das Rückspiel zwischen Wien und Süddeutschland endete diesmal mit einem glatten Sieg der Wiener, die das Spiel mit 3:0 (0:0) beenden konnten.

Amateur-Photographen!

Ueber die Belichtung und Entwicklung der photographischen Platte wird heute, Montag, um 20 Uhr der bekannte Wiener Propagator der alpinen Photographie Koronel-Lumenstein auf Grund zahlreicher herrlicher Diapositive im Saale der „Gosp. zadružna banka“ sprechen. Der Vortragende wird außerdem das Thema „Wie und was photographieren wir“ berühren und die Zuhörer in das Reich der Lichtbildkunst führen. Der Vortrag, zu welchem jedermann freien Eintritt hat, findet in deutscher Sprache statt.

Zur Sportmassage

RIEDUSAL
bestens geeignet
DIVJAK

Start zur Fußballmeisterschaft von Slowenien

Das erste Semifinale — „Maribor“ schlägt „Celje“ mit 4:1 (2:0) — Mäßige Leistungen — Flaue Spielverlauf

Maribor, 13. April.

Nach bemerkenswerten Voreignissen war heute die Vorschlußrunde der Fußballmeisterschaft von Slowenien eröffnet. Den Proportionen gemäß standen sich die Sieger der Kreise Maribor und Celje gegenüber, deren Kampf jedoch den lokalen Veranstaltungen, was Klasse und Spielkultur anbelangt, weit zurückstand. Man begnügte sich fast die ganze Spielzeit hindurch lediglich mit dem Zerstreuen gegnerischer Aktionen, sodaß von einem zweckmäßigen Aufbau wenig zu sehen war. Bis auf wenige sichte Momente stand die Begegnung ganz im Zeichen eines typischen Punktetampfes, in welchem leider gar zu oft auf das taktische Gefühl und die nötige Ruhe vergessen wurde.

schwarzen, die allerdings auch einen schwachen Tag hatten. Teilweise war hierfür der Umstand ausschlaggebend, daß mehrere Spieler minder oder schwerer verletzt wurden, wodurch die Durchschlagskraft der Mannschaft stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Angriff gab sich ja viel Mühe, doch blieb wegen Jaghaftigkeit trotz unzähliger Chancen der Erfolg aus. Das Hinterpiel war taktisch nicht auf der Höhe und hätte auch mit sanfteren Mitteln die geleistete Arbeit vollbracht.

TENNIS-ARTIKEL aller Art in größter Auswahl Sport-Roglič

Die G ä s t e rechtfertigten nicht die Erwartungen. Bis auf den linken Verbinder und Tormann spielten die Uebrigen weit unter dem sonstigen Durchschnitt. Insbesondere P f e i f e r, zweifellos „Celjes“ bester Mann, stach durch geschickte Manöver stark hervor und bedeutete für „Maribor“ eine ständige Gefahr. Mit rasanten Abwehraktionen wartete auch der talentierte T o r h ü t e r auf, welcher eine ganze Reihe von Schüssen unschädlich machen konnte.

Das Spiel selbst verlief daher zum Großteil recht matt und ließ so manche Feinheit völlig vermissen. „Maribor“ kam bald nach Anbeginn mit 2:0 in Führung. „Celje“ holte nach Seitenwechsel auf 1:2 auf, doch gelang-

Stets frisches erstklassiges
PHOTOMATERIAL
billigst und bestens 2768
KANC (WOLFRAM)

Die Fischerei und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung

Vortrag von Dr. Hermann R r a u ß, gehalten am 30. März 1930.

(Fortsetzung.)

Vergleichen wir nun einmal unsere jugoslawische Seefischerei in der Adria mit dieser kurzen deutschen Statistik. Ich ziehe zum Vergleich die deutsche Seefischerei heran, weil sie geradezu zum Vergleich herausfordert. Beide Staaten grenzen an fischreiche Meere mit einem nahezu gleich großem Küstengebiet. Während nämlich die deutsche Küste der Nord- und Ostsee samt der Küstlinie der vorgelagerten Inseln 1485 km beträgt, beträgt die jugoslawische Adriatische Küste von Susak bis Albanien samt Inseln circa 1450 km, also nur um 35 km weniger als die deutsche Seeküste, so daß sich die Zahlen direkt vergleichen lassen. Nach den Mitteilungen des „Ribarski list“ auf Grund der Veröffentlichungen der Direktion des Seeverkehrs in Split wurden im Jahre 1925 etwa 4 Millionen kg Fische im Werte von etwa 36 Millionen Dinar gefangen. Im Jahre 1928 wurde vom Ackerbauministerium (durch Abteilungschef Dr. M i t r o v i c) mitgeteilt, daß an der

jugoslawischen Seeküste von 60.000 Berufsfischern, die in 33 Fischereigenossenschaften organisiert sind mit 5276 Fischerfahrzeugen jährlich 4—12 Millionen kg Fische gefangen werden, im Wert also jährlich 8 Millionen kg im Werte von 72 Millionen Dinar. Es kommen demnach auf 1 Fischerfahrzeug per Tag 4 kg Fische. Während Deutschland jährlich an seinen Meeresküsten 277 Millionen kg Fische im Werte von 6 Milliarden Din fängt, erbeuten wir an unserer gleich langen Küste nur 8 Millionen kg im Durchschnitt, im Werte von nur 72 Mill. Dinar.

Diese Zahlen beweisen uns, wie außerordentlich ausbaufähig die adriatische Fischerei ist und daß den armen Küstern, die sehr konservativ und Neuerungen abhold sind, von Staatswegen Erleichterungen und Vorschüsse zur Modernisierung ihrer Geräte und ihres Betriebes und ein modernes Seefischereigesetz geboten werden müssen.

Auf die jugoslawische Binnenseefischerei übergehend, von der statistische Zahlen leider nicht zu erhalten sind, so ist zunächst die Fischerei in den Seen volkswirtschaftlich von geringerer Bedeutung, da unser Staat arm an Seen ist. Der Bohinjer See und der fischarme Wleder See dienen ebenso wie die Plitvicer Seen dem Bräutchen und dem Bedarf des Fremdenverkehrs, während die Fischerei in den überaus fischreichen Ohrida, Prespa u. Stutari-Seen, die an der Grenz-

ze, aber zum größten Teile noch zu unserem Staat gehören, derzeit noch primitiv und unorganisiert ist und mit unzureichenden Geräten betrieben wird, aber, modern ausgebaut, noch zu einer großen Zukunft bestimmt ist.

Wegen des größeren Fischreichtums im Unterlauf der Ströme Drau, Save und Donau, die einen Fischer ernähren können, sind die Berufsfischer daselbst seit je organisiert, wobei infolge der vielfachen Erzielung häufig eine Ueberzahl von Fischereiberechtigten an einer und derselben Strecke vorhanden ist, so daß nur wenige Mitglieder der Jangung von der Fischerei leben können, die übrigen dagegen die Fischerei nur nebenbei betreiben oder sich nach einem neuen Beruf umsehen müssen. Die Donau mit ihren größeren Zuflüssen beherbergt in ihrem Unterlauf als Hauptnahrungsmittel Brachsen, Karpfen, Hechte, Schille und Waller, im Mittellauf so wie unsere Drau bei Maribor hauptsächlich Barben und Rajen, von denen nach unseren Zählungen und Schätzungen in jedem Sommer etwa eine Million über den Fischpaß bei Kala in das Oberwasser schwimmt. Ferner haben wir in unserer Drau an Salmoniden (d. i. Gabelfische) Necken und den König der Gewässer — so wie der Hirsch der König der Wälder genannt wird — den Huchen, der nicht selten ein Gewicht von über 20 kg erreicht und wegen seiner nahen Verwandtschaft mit

dem Lachs auch als Donaulachs bezeichnet wird. Leider nimmt der Huchenbestand mit der fortschreitenden Korrektur der Ufer und durch den mißbräuchlichen Neßfang untermäßiger Huchen mit dem Krauer, teilweise auch durch industrielle Wassererschmutzung auch bei uns immer mehr ab und könnte nur durch künstliche Einsetzung aus Fischzuchtanstalten einigermaßen aufrechterhalten werden. Die Fischerei im freien Strom bringt verhältnismäßig knappe Erträge; umso wichtiger sind die bei den Korrekturen übriggebliebenen Altwässer und ruhigen Buchten, in denen fast stehendem Wasser die Fische und ihre zahllose Brut Schutz vor den Gefahren des Hochwassers und reichliche Nahrung finden. Auf die stets offene Verbindung von Altwässern und Buchten mit dem Hauptstrom ist bei Uferkorrekturen und Regulierungsarbeiten das allergrößte Gewicht zu legen. Ein trauriges, abschreckendes Beispiel, wie man das Ufer eines Fischwassers nicht korrigieren soll, bietet die vor drei Jahren regulierte Milinja bei Lobenigrader, welche mehrere Kilometer in ihren aus 2 m. hohen geradlinigen Steinwänden bestehenden Ufern wie in einem Kanal dahinströmt und keinem Fisch einen Ruhe- oder Laichplatz in ihrem steinernen Panzer bieten kann, während dieselbe Strecke vorher reich mit Weiden und Jorellen besetzt war.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis um Maya

53 Roman von Gustav Loessel. Copyright by Novissima-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 61. (Nachdruck verboten.)

Was ging es mir um eine Million, wo mindestens zehn Millionen in freier Aussicht standen! Wir brachten den aus Diamanten und Perlen von unermesslichem Wert bestehenden Schatz in aller Heimlichkeit nach einer kleinen Hafenstadt, wo ich für mein Geld eine Schiff kaufte, die wir beide allein bedienen konnten. Ein stinkler Segler, und unscheinbar genug, um keinen Verdacht zu erwecken. So segelten wir nun an der Küste entlang, nordwärts. Unser Ziel war Frisco. Nur in den Vereinigten Staaten durfte ich hoffen, meinen Schatz ohne Aufsehen zu Geld zu machen.

Eines Nachts stand ich hinten am Steuer, als mein Sturmpump über Deck kam und nach rückwärts wies. Dort sei ein Licht aufgetaucht, das schnell näher komme. Vielleicht eine Dampfmaschine, ein Zöllner, der auf uns Jagd mache, meinte er.

Ich erschrak. Eine Zollrevision kam einer Beschlagnahme gleich. Wer weiß, an welchem Küstenland wir uns hier befanden.

„Nimm das Steuer!“ sagte ich, ergriff mein zur Hand liegendes Fernrohr, trat ganz an den Schiffsrand und spähte nach dem Licht aus.

„Ich sehe nichts,“ sagte ich. Ich stand mit dem Rücken zu ihm.

„Dann nimm das!“ rief er.

Im gleichen Augenblick erhielt ich von hinten einen Stoß, der mich über Bord warf. Mein Aufschrei ersticke im Wasser, das mir in Mund und Nase drang. Als ich mich wieder herausgearbeitet hatte, war ich schon weit hinter dem schnell segelnden Boot. Ich nachzuschwimmen war unmöglich. Er hatte meinen Tod gewollt, um in den Alleinbesitz des Schatzes zu kommen!

Ich war ein guter und ausdauernder Schwimmer. Ich richtete mich auf, trat Wasser und sah mich um.

Es war eine sternenhelle Nacht, die See war mählig bewegt. In weiter Ferne dämmerte etwas Dunkles aus dem Wasser auf. War das Land? Ich schwamm darauf zu, jeden Augenblick gewärtig, von einem Hai fisch erfasst zu werden. Was mich spornete u. nicht erlahmen ließ, war nicht Lebensdrang, war das Verlangen nach Rache. Das konnte mein Leben kosten. Doch die mühte ich haben! Blutrache wollte ich üben! Ihn und alle vernichten, die ihm zugehörten oder nur zu ihm hielten! Er und, wenn er es fand, sein Kind, seine Tochter sollten die ersten Opfer sein, und möglichst qualvoll wollte ich ihr Ende gestalten. Die Vorbedingung erfüllte sich. Ich erreichte lebend den Strand, den ich erklimmte.

Es war eine kleine, frucht- und wasserreiche, aber menschenleere Insel, auf der ich gelandet war. Sie lag weit außerhalb der Schiffsfahrtsstraßen. Tag für Tag und Nacht für Nacht sah ich nach Schiffen aus und immer vergebens.

Auf dieser Insel lebte ich, halb zum Tier verwildert, viele Jahre. Wie lange weiß ich nicht. Ich hatte die Zeitrechnung verloren. Endlich kam der erste Tag meiner Befreiung! Durch Sturm wurde ein Schiff aus seinem Kurs verdrängt und gegen meine Insel getrieben. Man sah von dort aus meine Signale, setzte ein Boot aus und nahm mich an Bord. Kaum im Boot, sank ich bewußtlos zusammen. Krankheit und Wahnsinn hielten mich lange umfängen. Im Spital zu Santiago pflegten sie mich gesund.

Nun begann meine neue Irrfahrt über die halbe Erde. Ich war auf dem Kriegsweg und bin es noch. Ich suchte meinen Mörder, den Räuber meines Schatzes. Die seltsame Geschichte meiner Errettung war durch alle Zeitungen gegangen und wohl auch ihm zu Augen gekommen. So flüchtete er nun vor mir und hielt sich verborgen, um meiner Rache zu entgehen. Ich aber fand ihn doch und nahm sein Leben, wie er das meine hatte nehmen wollen!

Sie kennen den Mann. Es war Ralph Roberts, des Tochter des Doktor Bayers werden auch Sie die näheren Umstände seiner Ermordung kennen, und daß er sterbend über zehn Millionen Pfund zumuten seiner noch immer nicht gefundenen Tochter Jeanne testiert hat. Das war der Erlös aus dem mir gestohlenen Schatz. Diese zehn Millionen sind von einem glücklichsten Mann, namens Toluca, geraubt worden. Ihr Vater wußte darum. Er und Toluca waren in jener Nacht allein bei dem Sterbenden. Ihr Vater ist der Räuber der Millionen, oder er hat mit dem andern geteilt, hat ihn flüchten lassen, um den Verdacht von sich abzuwenden. Sagen Sie, ist es nicht so?

Angesichts dieser furchtbaren Anschuldigung kam wieder Leben in Helenes erstarrte Gestalt.

„Nein, nein!“ schrie sie auf. „Mein Vater? — Niemals!“

Er hörte gar nicht auf sie. „Der von mir entfachte und angeführte Raub, der Sie in jener Nacht hierher verschlug, wo ich verborgen lebte, blieb ergebnislos. Darum schickte ich Ihren Vater aus dem Hinterhalt nieder, und ich werde nicht ruhen, bis ich auch ihn getötet habe!“

Capal hielt inne, um diese Drohung wirken zu lassen. Helene rang die flehend vorgestreckten Hände. Sprechen konnte sie nicht.

„Sie werden begreifen, Miß Bayers,“ fuhr Capal fort, „daß Sie nach allem, was ich Ihnen gezeichnet habe, dieses Haus nicht mehr lebend verlassen werden!“

Helenes Augen weiteten sich in starrem Entsetzen. Sterben! Jetzt! In der Mitte ihrer Augen! Sterben, mit dieser Liebe im Herzen! Und draußen, vor ihren Augen, die befreiende Weite, der durchsonnte Wald! Nein, nein! Das konnte nicht sein!

Sie sank in die Knie.

„Erbarmen!“ schrie sie auf. „Ich bin noch so jung! Töten Sie mich nicht! Mein Vater ist unschuldig! Ich schwöre es Ihnen!“

Er lachte ein leises, unheimliches Lachen. Schatten der Vergangenheit wucherten um ihn auf und löschten alles, was menschlich in ihm war, aus.

„Sie sterben!“ sagte er mit heiserer Stimme und irrem Blick. „Ihr Tod wird Ihren Vater schwerer treffen als meine Kugel. Er wird sterben, und sein Sterben wird qualvoll sein.“

Er sprang auf und griff nach ihr. Sie wich vor ihm zurück bis in den äußersten Winkel. Sie wehrte sich mit der Kraft der Verzweiflung. Sie biß nach seinen Armen, seinen Händen. Es war ein stummes Ringen. Bei ihrer Abwehr flüchtete sie plötzlich einen Revolvergriff in ihrer Hand. Sein Revolver, den er im Gürtel trug. Sie riß ihn heraus, ein Schuß dröhnte, ein Halb ersticker Schrei. Er taumelte, ließ sie los, fiel. Sie flüchtete zu ihrem Pferde. Das hatte bei dem Schuß sich losgerissen und raßte davon.

Sie lief in den Wald hinaus, so weit ihre Kräfte sie tragen konnten. Dann, als die verregneten, schleppte sie sich nach einer Gebüschgruppe. Das furchtbare Erlebnis wirkt jetzt erst nach.

Eine Dämmerung löschte die Erinnerung und alles aus.

Kapitel 20.

Nach Amerika —

Big Ben verkündete dröhnend die Mittagstunde.

Seine Gnaden, der Herzog, war von der Bank längst zurück. Er hatte das für Staunton bestimmte Geld erhoben, die zehntausend Pfund. Warum kam er nicht, um sie in Empfang zu nehmen? Um 3 Uhr ging sein Zug. Er stand zur Abreise bereit.

Es wurde Drei. Es wurde Vier. Da endlich, Schritte draußen! Ein hartes, hartes Pochen.

„H herein!“

Staunton war. Der Herzog hatte befohlen. Ihn unangemeldet vorzulassen. Er runzelte die Stirn. „Jetzt kommen Sie?“ Seine Haltung war abweisend kalt.

„Verzeihung, Euer Gnaden, ich hatte Abhaltung, dienstlich.“

„So, und —?“

„Ich bin einer Spur nachgegangen und kann Euer Gnaden jetzt sagen, wo Mistress Kingsby, alias Miß Maya, derzeit sich befindet.“

„Staunton!“

Dem Herzog verlagte der Atem. Er verlag seine Würde. Er ergriff des anderen nicht dargebotene Hand. Seine Augen fragten, bestellten: „Wo?“

„Auf dem Wege nach Amerika.“

„Nach — Amerika?“ Der Herzog trat erbleichend zurück. „Zu ihm — dem Anderen!“ kam es gepreßt aus seinem Munde.

Staunton entnahm seiner Brusttasche ein Papier, das er entfaltete. „Hier die Schiffsliste der „Almeria“, die gestern Nacht den Hafen verlassen hat, mit Bestimmung New-York.“ Er reichte das Blatt dar. „Wenn

Euer Gnaden die Güte haben wollen — hier: Mrs. Kingsby, Salon und Kabine Nr. 26.“

Der Herzog starrte auf das Blatt. Er hielt es mit zitternden Händen.

„Wer sagt Ihnen, daß diese Frau —?“ „Stewardess der ersten Klasse, Miß Laneham, wegen plötzlicher Erkrankung zurückgeblieben. Christ's Hospital. Intervall. Stimmt alles genau. Die hier Verzeichnete ist die, die Euer Gnaden suchen.“

„Was nun? Telegraphieren? An wen?“ „Schon getan. Detektiv Fitzpatrick bei Eintreffen zugegen. Folgt ihr wie ihr Schatten.“

„Nur kein Aufsehen!“

„Nicht das geringste. Strengste Discretion gewähle! Einzige Hemmung die große Entfernung, für ein persönliches Eingreifen Euer Gnaden. Die Dame kam von New-York ja auch weiter reifen.“

„Ja — möglich — gewiß.“

Der Herzog ging stumm auf und ab, „Staunton!“

„Euer Gnaden?“

„Wie, wenn ich ihr nachfahre, losgleich?“ „Ich dachte daran, wollte aber Euer Gnaden Entschleunigung nicht vorgehen.“

Des Herzogs Züge hellten sich auf. „Sie haben daran gedacht? Dann haben Sie sich auch informiert, welche Schiffszugehörigkeit —“

„Alles“ Staunton nahm eine zweite Schiffsliste hervor. Dann, als sie ihm etwas ein, sah er auf seine Armbanduhr.

„Wollen Euer Gnaden bei Ankunft der „Almeria“ in New-York zugegen sein?“

„Bei ihrer Ankunft in — New-York? Gibt es ein Schiff, das die schnelle „Almeria“ überholt?“

„Ja, Euer Gnaden, ein Luftschiff, die „Invincible“, startet um 6 Uhr.“

Der Herzog schellte. Der Diener trat ein.

„Handgepäck nicht Bahnhof. Luftschiffhafen! Sofort! Auto vorfahren!“

Der Diener ging.

„Damit ist alles getan,“ sagte der Herzog. „Hier Staunton, ist Ihr Geld und tausend Pfund a conto neuer Ausgaben. Ich lege nur meinen Oberrock an. Begleiten Sie mich zum Hafen!“

Sie gingen hinunter. Das Auto wartete. Sie stiegen ein. Der Wagen fauchte davon. Der Herzog nahm das Gespräch wieder auf.

„Wer ist Ihr Beauftragter drüben? Kann ich ihm vertrauen?“

„Wie mir selbst.“

Staunton kriechte etwas auf ein Blockblatt. „Bitte, Euer Gnaden. Seine Adresse. Ich gebe eine Depesche an ihn auf. Er wird Euer Gnaden bei der Ankunft begrüßen.“

„Soll er meinen Namen erfahren?“

„Da Euer Gnaden hier aufsteigen, läßt sich das nicht umgehen. Euer Gnaden sind in London zu bekannt. Jeder Versuch einer Irreführung über die Person Euer Gnaden würde Aufsehen machen und zu Mißdeutungen Anlaß geben.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Neu eingetroffen: Photoapparate in allen Optiken und Preislagen, Vorachsklappen, Tel- und Weitwinkel, sämtliche Photoartikel billigst. Kotomacher, Gobjoska ulica 30. 12595

Beste Kleider in allen modernen Farben in größter Auswahl kaufen Sie am billigsten in der Strickerie M. Reslari, Maribor, Retrikladri 17. 12493

Qualitäts-Möbel

großes Lager, sowie Anfertigung kaufen Sie am besten und billigsten direkt beim Erzeuger. — Möbellager vereinigter Tischlermeister, Maribor, Gobjoska 20. Preislisten gratis. 3059

Die seit 28 Jahren anerkannt vorzüglichen **Varucin-Kapseln** werden mit bestem Erfolge bei Leiden der Darmwege, eitrigen Ausfluß (Tripper), weißer Fluß der Frauen, verwendet. Erhältlich in allen Apotheken. Schachtel 25 Din, Postverfand Apotheke Plum, Subotica. 3633-1

Für die Osterfeiertage empfehle feinstes Osterbrot, Ruz- und Wagnepöjzen, Schartelne (Gugelhupfe) usw. Dampfbackerei Dobolli, Maribor, Glavni trg 9 5214

Tüchtige Wäscherin übernimmt jede Wäsche ins Haus. Adresse Remu. 5252

Wanddruckerei modernster Muster sowie Reparatur von Seidenstümpfen, Wäsche-Kalender, Nummern, Slovenska ul. 20. 3940

Prima Strohhalm, ebelgebleicht, die weltberühmte Marke „Schneeweiß“, die beste der Welt! **Jahntocher** aus Gansfeldertel, feinste französische Saisonschokolade, amerikanische Schokolade, auch mentholisiert, hygienisch gebackt, mit und ohne Kaffee, auch rinfuso, offeriert zu konkurrenzbilligsten Preisen: „Artoš“, tehn. poslovnica, Remu. Muster und Preisliste gratis! Vertreter überall gesucht! 4988

Roskinn, am liebsten Mädchen, ehelicher Eltern, ev. auch Waise wird angenommen. Besitze eigene Wohnnung, sonnig, am Baldestrand.Adr. Remu. 5250

Zu verkaufen

Sehr gut gehendes Gasthaus und 7 a Grund zu verkaufen. Franz Prach, Rožboj 12. 5070

Fa. Drosenit, Poljane, liefert waggonverladen Tennis-, Garten-, Beton- und Schotter. 5172

Zu vermieten

Strandbad samt Haus in Bistrice bei Limbus wird vermietet. A. Gaube, Bistrice. 5251

Sonnige, neu adaptierte Dreizehn-Zweizimmerwohnung in Nebenräumen sofort zu vermieten. Reflektiert wird nur auf eine ruhige und ständige Partei. Anfragen im Geschäft Stösel, Koroska cesta 102. 5248

Stellengesuche

Kontoristin, slowenisch-deutsch, perfekte Stenotypistin, wünscht ihren Posten zu ändern. Infr. Remu. 5234

Offene Stellen

Gaushälterin, die keine Arbeit scheut, wird sofort aufgenommen. Anträge unter „Gaushälterin“ an die Remu. 5247

In der Karwoche frischgebackter

Stodfiš

zu haben bei Fa. Ivan Sirtl, Maribor, Glavni trg. 5245

3 Vorzüge

I. Große Auswahl.
II. Gute Qualität.
III. Billig und Teilzahlung.

Herrenstoffe für Anzüge und Frühjahrmäntel, Damenstoffe für Kostüme, Mäntel und Kleider. Zephyre, Oxforde und Popeline für Herrenhemden. Crepe-de-chine, Crepe-Saten, Crepe-Georgette, Crepe-Marochine, Bemberg- und Kunstseide in den apartesten Farben. Sämtliche Sorten von Weißwaren für Haus- und Leibwäsche. 5039

L. ORNIK, MARIBOR
KOROŠKA CESTA 9 KOROŠKA CESTA 9

Douglas Motorrad

2 Zylinder, 350 cm³, 1800 km gefahren, fast neu, zu verkaufen. Anzufragen in der Direktion der Mariborska tiskarna. 4893

Damen-Mode-Salon Trg svobode 1

empfiehlt sich zur Anfertigung von Mänteln, Kostümen und Kleidern jeder Art zu billigsten Preisen. 5118

Alle Jahresabonnenten erhalten

GRATIS

eine Verzehnerkarte oder amerikanische

GOLDFULLFEDER

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probenummer von der Administration der „Radiowell“ Wien - I - Pestalozziggasse 6

Ausführlichste Radioprogramme. Interessante Lektüre. reichhaltiger technischer Teil, Bauanleitungen, kurze Wellen, viel Kupferdruckillustrationen. Sprach-Kurse. Spannende Romane.